

Kein Vergeben, kein Vergessen!

Seit Jahren werden im Schwalm-Eder-Kreis Aufkleber mit rechtsextremistischem Inhalt gefunden, bis vor Kurzem war eine Internet-Seite der Freien Kräfte Schwalm-Eder aktiv, zudem ist die Neonazi-Marke Thor Steinar viel zu oft im Stadtbild präsent.

Der feige und heimtückische Angriff auf die beiden schlafenden Teilnehmer_innen des solid-Camps am letzten Wochenende bildet nur den Höhepunkt einer Entwicklung, die bereits seit Langem mehr Beachtung hätte finden müssen.

Doch auch im Angesicht dieser Tatsachen gibt es wieder diejenigen, die guten Gewissens behaupten, es gebe in Treysa und Umgebung kein Problem mit Rechtsextremismus.

Aber: Rassistische und antisemitische Tendenzen sind kein Problem einer überschaubaren Randgruppe, sondern als solche fester Bestandteil der bundesdeutschen Mehrheitsgesellschaft.

Die Friedrich-Ebert-Stiftung kam mit ihrer Studie „Vom Rand zur Mitte“ zu dem Schluss, dass 40% der Bevölkerung der These der „Überfremdung“ zustimmen, 26,7% der Bundesbürger wurden explizit als ausländerfeindlich eingestuft.

Während laut der allgemeinen Bevölkerungsumfrage 65% der so genannten Deutschen gerne einen Schlusstrich unter die nationalsozialistische Vergangenheit ziehen wollen, führt die bereits erwähnte Studie an, dass die Zeit von 1933-1945 zwar historisch Vergangenheit sei, eine unreflektierte (oder gar keine Auseinandersetzung) mit der Thematik allerdings unübersehbar Realität ist. Immerhin sind bei rund einem Fünftel der Westdeutschen antisemitische Ansichten fest zu stellen und jeder Zehnte gibt an, dass er „auch gute Seiten im NS“ sehen kann. Dabei darf sich eine antifaschistische Politik nicht nur auf Jugendliche mit Hakenkreuz-Fahnen im Kinderzimmer beziehen, sondern muss schon am gesamtgesellschaftlichen Nährboden solcher deutschen Zustände ansetzen.

Bürgerinnen und Bürger, Antifaschistinnen und Antifaschisten in Treysa und dem gesamten Schwalm-Eder-Kreis dürfen nicht, wie so viele Gemeinden vor Ihnen, den Fehler machen zu denken, dass es reicht einmal im Jahr „Gesicht zu zeigen“, um der Ausbreitung nationalsozialistischen Gedankenguts entgegen zu treten. Hinsehen muss Alltag werden, denn „wer schweigt, stimmt zu“. Des Weiteren sollte die Etablierung alternativer Jugendkultur, sowie antifaschistischem Engagement gefördert und unterstützt, nicht vom Protest ausgegrenzt werden. Der alltägliche Kampf gegen Neonazis, die Unterstützung Illegalisierter oder politische Bildungsarbeit zu den Themen Antisemitismus oder Rassismus dürfen nicht über Bilder gewaltbereiter Autonomer kriminalisiert und an den Rand des öffentlichen Diskurses gedrängt werden.

Hiermit solidarisieren wir, die antifaschistische gruppe 5 aus Marburg, uns mit den Betroffenen. Wir sichern ihnen, der solid-Gruppe Schwalm-Eder und dem, sich hoffentlich im Entstehen befindenden, antifaschistischem Engagement unsere volle Unterstützung zu.

In diesem Sinne:

„Protest ist, wenn ich sage das oder das passt mir nicht. Widerstand ist, wenn ich dafür Sorge, dass das, was mir nicht passt, nicht länger geschieht.“



antifaschistische gruppe 5
www.ag5.antifa.net